

Iran: Krise wegen Rumänien-Hilfe

Das Ende des Ceauşescu-Regimes sorgt auch in Iran für innenpolitische Aufregung. Der Staatsbesuch des Tyrannen im Dezember in Teheran, schon auf dem Höhepunkt des rumänischen Volksaufstands, wurde von Hardlinern in der persischen Führung massiv kritisiert. Außenminister Welajati hingegen, der zu den engsten Gefolgsleuten des gemäßigten Präsidenten Haschemi



Rafsandschani

Rafsandschani zählt, verteidigte die Einladung vor dem Parlament mit „wichtigen Verteidigungsinteressen“. Hintergrund: Zwischen der Geheimpolizei Securitate und den iranischen Revolutionswächtern Pasdaran gibt es seit Jahren rege Zusammenarbeit. Zahlreiche Pasdaran-Kämpfer wurden bis zum Zusammenbruch der Ceauşescu-Herrschaft von der Securitate gedrillt. In Teheran demonstrierten, von Rafsandschani-Gegnern organisiert, Tausende gegen die Securitate-Verbindung. Erstes Opfer: Vergangene Woche wurde Mohammed Dschamschidi Gohari, nach dem Blutbad abberufener iranischer Botschafter in Bukarest, verhaftet.

Tokio gehen die Gräber aus

Das überfüllte Tokio, größte und teuerste Metropole mit den höchsten Grundstückspreisen der Welt, hat keinen Platz mehr für seine Toten. Jährlich werden in Japans Hauptstadt rund 50 000 neue Grabstätt-

ten benötigt; um den Platzbedarf gering zu halten, ist schon seit langem nur Feuerbestattung zulässig. Aber in Tokio und den drei umliegenden Präfekturen sind insgesamt nur noch 250 000 traditionelle Gräber frei – in spätestens fünf Jahren läuft nichts mehr. Geschäftstüchtige Unternehmer haben den Mangel als Marktnische entdeckt: In mehrgeschossigen Gebäuden bieten sie Urnen-Stellplätze an, die aussehen wie Schließfächer in einer Bahnhofshalle. Die ewige Ruhe in genormter Reihe ist nicht billig. Das feine Grabhaus des Gohyaku-Rakanji-Tempels im Stadtteil Meguro etwa verlangt für einen Urnenplatz 2,6 Millionen Yen (rund 32 000 Mark); in



Jumbo-Trümmer bei Lockerbie

der zweiten Etage, in die Tageslicht einfällt, kostet er eine halbe Million Yen mehr. Um diese Kosten zu sparen, bewahren deshalb Tausende Tokioter die Urnen mit der Asche von verstorbenen Verwandten zu Hause auf.

Schein-Terroristen testen Sicherheit

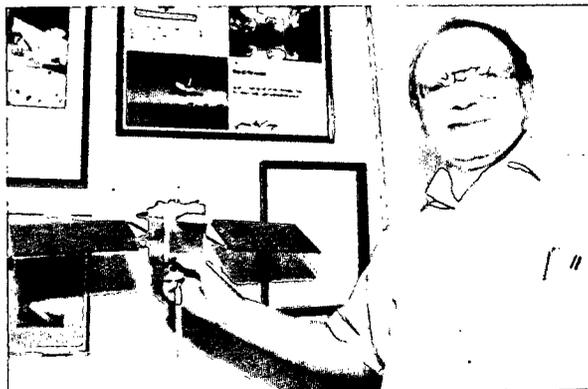
In der Rolle von Terroristen sollen Inspektoren des Londoner Transportministeriums die Sicherheitsvorkehrungen auf Großbritanniens Flughäfen testen. Ein Jahr nach der Jumbo-Katastrophe von Lockerbie stellte der zuständige Minister Cecil Parkinson ein Team aus 16 Beamten zusammen, das versuchen soll, Bombenimitationen durch Kontrollen zu schmuggeln oder abgestellte Maschinen zu besteigen. Mit solchen Methoden hatten britische Journalisten in den vergangenen Monaten erhebliche Sicherheitsmängel nachgewiesen.

Argentiniens Militär vor der Pleite

Der wirtschaftliche Verfall Argentiniens stürzt die Streitkräfte des Landes in die schwerste ökonomische Krise ihrer Geschichte. Die Militärausgaben sanken aufgrund der höchsten Inflationsrate der Welt (1989 genau 5642 Prozent) auf 0,47 Prozent des Bruttoinlandsprodukts – gerade ein Zehntel des Anteils, den die Truppe erhielt, als Anfang der achtziger Jahre noch die Generale an der Macht waren. Aus Geldmangel können inzwischen Panzer und Transportfahrzeuge nicht mehr repariert werden, in den Kasernen stapeln sich unbegleichte Rechnungen. Sogar die Einberufung der neuen Rekruten ist gefährdet, weil die Uniformen nicht bezahlt werden können.

Israel will Araber im All belauschen

Israel bereitet den Start eines hochentwickelten Elektronik-Satelliten vor. Der Wellen-Späher Amos soll auf eine geostationäre Position über Ostafrika geschossen werden – so nahe den arabischen Nachrichten-Sputniks, daß er den Arabsat-Funkverkehr abhören kann. Bereits 1985 startete die in Riad ansässige Arab Satellite Communications Organization die bislang einzigen arabischen Raumsonden: Arabsat 1 wurde von einer europäischen Ariane-Rakete ins All getragen, Arabsat 2 folgte nur vier Monate später an Bord der US-Raumfähre Discovery. Amos soll voraussichtlich zehn Jahre lang unmittelbar neben Arabsat 2 auf Lauschstation bleiben, berichtet das US-Fachjournal *Signal* aus Nasa-Quellen. Viele der Amos-Systeme wurden bereits im Herbst 1988 in Jerusalems erstem Aufklärungs-Satelliten, Ofek 1, getestet, der nach Auskunft von Juval Neeman, Leiter der israelischen Weltraumagentur, „militärisches Potential“ enthielt. In Kürze wollen die Israelis einen neuen Raumspäher auf eine 400 Kilometer hohe Umlaufbahn bringen: Die verbesserten opto-elektronischen Sensoren von Ofek 2 sollen Objekte erkennen können, die kaum größer als 30 Zentimeter sind – „ein technologischer Quantensprung für Israels Weltraumprogramm“, meint *Signal*.



Weltraumchef Neeman mit Satelliten-Modell